

Linguistica Silesiana nr 44/1, 2023

ISSN 0208-4228

DOI: 10.24425/linsi.2023.144827

EDYTA BŁACHUT

Universität Wrocław

edyta.blachut@uwr.edu.pl

DIE GRADPARTIKEL UND DIE FOKUSPARTIKEL IN DER DEUTSCHEN GRAMMATIKSCHREIBUNG. TERMINOLOGISCHE UND KLASSIFIKATORISCHE VERWIRRUNG UND VORSCHLÄGE ZU IHRER AUFHEBUNG

THE DEGREE PARTICLE AND THE FOCUS PARTICLE IN GERMAN
GRAMMATOGRAPHY. TERMINOLOGICAL AND CLASSIFICATION
CONFUSION AND PROPOSALS FOR CLARIFICATION

This article is devoted to the German classes of particles: Gradpartikel (degree particle) and Fokuspartikel (focus particle), which are assigned divergent contents in different grammars and lexicons. In addition to this, a problem with didactic implications is the inconsistency of terminology. For example, Helbig/Buscha (2001) apply the term Gradpartikel to expressions that Hentschel/Weydt (2013) classify as Fokuspartikel. Engel (2009), on the other hand, refers to the expressions as Gradpartikel, which in Hentschel/Weydt (2013) represent the classes Fokuspartikel and Intensivpartikel. There are more similar inconsistencies in the literature with regard to class names and the inclusion of particles within them. The aim of this article is to revise the classification criteria and analyse the distinguishing characteristics of these classes and to put the terminology in order. The choice of terms in this article was determined by the primary function of the class: Fokuspartikel is named according to the function of focusing attention on something (German: *fokussieren*), while Gradpartikel is named according to the function of reinforcing (German: *gradieren*).

Keywords: Gradpartikel (degree particle), Fokuspartikel (focus particle), classification of German particles, terminology, homonyms

1. Der Ausgangspunkt

Die deutschen Partikeln sind nicht-flektierbare Wörter. Diese grammatikalisch einfach erscheinenden Wörter haben aber eine höchst komplexe Funktionsweise und Bedeutungsbreite, so dass sie ein Lernproblem für den Ausländer sind. Es gilt für das Deutsche (so z.B., in Engel 1991: 204-205), dass das spärliche Verwenden oder das Fehlen von Partikeln ungewöhnlichen oder abweichenden Sprachgebrauch zur Folge haben kann. Dabei hieße es, partikkeloses Sprechen verrät häufig den Ausländer. Dennoch kann die Kommunikation auch gestört werden, wenn Partikeln nicht reflektiert gehäuft, bedeutungswidrig oder falsch intoniert eingesetzt werden. Die Klassiker der Partikelforschung (z.B., Weydt (Hrsg.) 1979 und viele andere Werke dieses Autors, Weydt/Harden/Hentschel/Rösler 1983, Helbig 1988 (³1994), Dahl 1988, Engel 1991, 1993) und neuere Erscheinungen (z.B., Poźlewicz 2011, Duch-Adamczyk 2011, Schoonjans 2018) beweisen, wie wichtig die Partikeln für die richtige Verständigung sind. Didaktische Probleme wurden bereits zu Beginn der Partikelforschung aufgeworfen (z.B., in Weydt (Hrsg.) 1981). Als Ergebnis der langjährigen und umfangreichen Detailforschung lässt sich festhalten: Obwohl der falsche Partikelgebrauch nicht in jedem Fall zu falschen Äußerungen führen muss – in der gesprochenen Sprache können Intonation, Gestik, Mimik die fehlerhafte oder mangelnde Verbalisierung kompensieren – ist er Ursache kommunikativer Probleme. Sieht man einmal neue und ältere Grammatiken daraufhin durch, wie sie die Partikeln behandeln, so stellt man recht unterschiedliche klassifikatorische Vorschläge fest. Die didaktischen wie deskriptiven Probleme werden unter anderem auch durch terminologische Diskrepanzen kompliziert, die sich durch die Geschichte der Grammatikschreibung ziehen.

Ich möchte im Folgenden die Fokuspartikeln und die Gradpartikeln diskutieren, weil besonders diese Klassen sehr verschieden geschnitten sind. Auch die Termini für diese Partikelklassen werden sehr uneinheitlich verwendet. Hier ist eine Vorschau auf das, was demnächst analysiert wird: Helbig/Buscha (2001) verwenden nach Altmann (1976) den Terminus „Gradpartikel“ für Partikellexeme, die Hentschel/Weydt (2013) nach Jacobs (1983) als Fokuspartikeln verstehen. Engel (2009) umfasst beispielsweise als Gradpartikeln Elemente, die Hentschel/Weydt (2013) als Fokus- und Intensivpartikeln einordnen. Der Terminus „Steigerungspartikel“ in Helbig (1994) deckt Elemente ab, die in Duden (2009) als Gradpartikeln behandelt werden. Dazu werden gelegentlich Subkategorisierungen vorgeschlagen, so ist „Fokuspartikel“ in Rytel-Schwarz et al. (2012) Oberbegriff für die Relations- und Gradpartikeln, was weitere Verwirrung stiften kann. Man bekommt dadurch ein ziemlich verschleiertes Bild auch von den Klassenzugehörigkeiten einzelner Elemente.

Das Thema ist auch aus folgendem Grund diskussionswürdig. Anregung entstand aus den sich immer wieder von Jahr zu Jahr wiederholenden und

angeregten Diskussionen der Breslauer Germanistikstudenten, denen Zuordnungen in Lehrbüchern und Nachschlagewerken gerade bei diesen Klassen der Partikeln willkürlich (und strittig) erscheinen. Schon die Tatsache, dass dieselben Wörter in verschiedene Partikellisten eingeordnet werden können, wirft ein Licht auf die Problematik der Klassifizierungen. Der vorliegende Beitrag versteht sich als Versuch, am Beispiel von Grammatiken und Lehrwerken, die dem Bereich Partikel etwas größere Aufmerksamkeit widmen, gängige Klassifizierungsvorschläge kritisch zu diskutieren, gegebenenfalls auch zu korrigieren und terminologisch zu verdeutlichen. Ich nehme in der Diskussion eine funktionale Perspektive ein. So halte ich an den Termini fest, die der gemeinsamen Funktion der jeweiligen Elemente entsprechen: Die Partikelklasse Fokuspartikel verdankt ihren Namen der Funktion als Fokussierer, Fokusoperator, Gradpartikel – als Gradmodifikator.

2. Die Gradpartikel und die Fokuspartikel in der Grammatikographie

Den Schwerpunkt dieses Kapitels stellt eine grammatikographische Übersicht über die Definierung und Klassenzuordnung der Grad- und der Fokuspartikeln dar. Die Auswahl der berücksichtigten Grammatiken wird in einer nicht auf Vollständigkeit ausgerichteten Zusammenstellung nachgezeichnet. Sie orientiert sich an den klassischen und gängigen, sowohl den wissenschaftlich-theoretischen als auch den pädagogischen Grammatiken, die im Hinblick auf ihre Darstellungsmethode und ihre Behandlung der Sprachbeispiele Erkenntnisbeiträge zu den in der vorliegenden Studie gesetzten Untersuchungszielen leisten können. Den kurzen bibliographischen Angaben folgt im nächsten Unterkapitel eine knappe Charakterisierung hinsichtlich der untersuchten Partikelklassen.¹ Die vollständigen und erforderlichen bibliographischen Angaben befinden sich im Literaturverzeichnis am Ende des Beitrags.

¹ Ich danke meinem anonymen Gutachter für den wertvollen Hinweis, die Abhängigkeit der Definitionen und der Terminologie von den grammatischen Konzeptionen zu betonen, was ein besseres Verständnis der möglichen oder scheinbaren terminologischen oder definitiven Diskrepanzen in der angekündigten Charakterisierung der Partikelklassen ermöglichen kann. In der grammatischen Literatur werden sehr unterschiedliche Vorschläge für Darstellung der Partikeln gemacht. An dieser Stelle sei ein notgedrungen etwas knapper gehaltener Überblick über die nur in den untersuchten Grammatiken verwendeten Darstellungsmodelle gegeben. Funktionalkommunikative Darstellungen finden sich unter anderem bei Weydt/Hentschel/Rösler/Harden (1983), Helbig (⁴1994) und Métrich/Faucher (2009), funktionalgrammatische unter anderem bei Eisenberg (³2006), logisch-semantische bei Heidolph/Fläming/Motsch (1981). Engel (²2009) erarbeitet auf dependenzgrammatischer Basis eine Subklassifizierung der Partikeln, die theoretische Grundlage für kontrastive Darstellungsweise in Rytel-Schwarz et al. (2012) ist. Die kategorialgrammatische Schreibweise mit Elementen der Valenz und

1. *Grundzüge einer deutschen Grammatik* (1981) von Karl Erich Heidolph, Walter Flämig und Wolfgang Motsch,
2. *Kleine deutsche Partikellehre: Ein Lehr- und Übungsbuch für Deutsch als Fremdsprache* (1983) von Harald Weydt, Elke Hentschel, Dietmar Rösler und Theo Harden,
3. *Lexikon deutscher Partikeln. 3., durchgesehene Auflage* (1994 (1. Aufl. 1988)) von Gerhard Helbig,
4. *Grammatik der deutschen Sprache in 3 Bänden* (1997) von Gisela Zifonun, Ludger Hoffmann und Bruno Strecker,
5. *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht* (¹⁸1998 (1. Aufl. 1970), Neubearbeitung ¹¹2001) von Gerhard Helbig und Joachim Buscha,
6. *Textgrammatik der deutschen Sprache. 2. revidierte Auflage* (²2003 (1. Aufl. 1993)) von Harald Weinrich, unter Mitarb. von Maria Thurmair, Eva Breindl und Eva-Maria Willkop,
7. *Grundriss der deutschen Grammatik. Der Satz. 3., durchgesehene Auflage* (2006 (1. Aufl. 1986)) von Peter Eisenberg,
8. *Handbuch der deutschen Wortarten* (²2009 (1. Aufl. 2007)) hrsg. von Ludger Hoffmann,
9. *Duden. Die Grammatik. Bd. 4* (hier: 8., überarbeitete Auflage 2009),
10. *Deutsche Grammatik. Neubearbeitung* (²2009 (1. Aufl. 2004)) von Ulrich Engel,
11. *Wörterbuch deutscher Partikeln. Unter Berücksichtigung ihrer französischen Äquivalente* (2009) von René Métrich und Eugène Faucher, in Zusammenarbeit mit Jörn Albrecht,
12. *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik. Bd. 4. Die unflektierbaren Wörter* (2012) von Danuta Rytel-Schwarz, Alina Jurasz, Lesław Cirko und Ulrich Engel,
13. *Handbuch der deutschen Grammatik. 4. Auflage* (2013 (1. Aufl. 1990)) von Elke Hentschel und Harald Weydt,
14. *Grammatik. Formenlehre, Band 1.1* in der Reihe *Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* (2022), hrsg. von Stefan J. Schierholz und Pál Uzonyi.

Ein Blick auf die obige Literaturliste verrät, dass es sich hier um die im grammatischen germanistischen Unterricht an deutschen und ausländischen (u.a. polnischen) Hochschulen (historisch oder aktuell) verwendeten Grammatiken handelt.

Funktionalität findet sich in Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997), sozusagen zwangsläufig wird eine ähnliche Terminologie in Hoffmann (²2009) verwendet.

Es wird zunächst geklärt, wie die beiden Partikelklassen definiert und welche Partikellexeme als Gradpartikeln und welche als Fokuspartikeln eingestuft werden. Angel- und Drehpunkt im Hinblick auf das unten vorzustellende Kategorienkonzept ist Duden (2009), unter anderem auf Grund einer klaren terminologischen Entscheidung und der Einfachheit der Erläuterung.

2.1. Fragestellung 1: Welche Merkmale werden als für die Klassen Gradpartikel und Fokuspartikel typisch angesehen und wodurch unterscheiden sich diese Klassen?

Meist wird davon ausgegangen, dass die Partikellexeme dieser Klassen in unmittelbarer Nachbarschaft ihres Bezugselements auftreten. Sie exponieren es, aber auf verschiedene Art und Weise. Fokuspartikeln bilden zusammen mit ihrem Bezugswort (Skopus) eine Konstituente (*nur* → *Oma*_{Skopus}), die den Teil des Satzes mit dem höchsten Mitteilungswert darstellt (daher alternativ Skopuspartikeln, Relationspartikeln genannt). Nur wenige von ihnen haben graduierende Funktion, und zwar im Gegensatz zu Gradpartikeln (*sehr* → *schön*, *wenig* → *überzeugend*, alternativ auch: Intensivpartikeln, Intensitätspartikeln, Steigerungspartikeln). Es scheint, dass eine solche Unterscheidung der Funktionen hilfreich wäre, aber das Gegenteil ist der Fall:

- beide Klassen – Grad- und Fokuspartikeln – werden als gegeben angenommen und getrennt vorgestellt (z.B., in Duden 2009),
- nur eine gemeinsame Klasse wird berücksichtigt (z.B., Helbig/Buscha 2001: Gradpartikeln mit Alternativbezeichnungen Rangier- und Fokuspartikeln; Eisenberg 2006: Fokuspartikeln; Engel 2009: Gradpartikeln; WSK 1.1 2022: Fokuspartikeln mit Alternativbezeichnung: Gradpartikeln),
- es wird die Klasse der Intensivpartikeln bzw. der Steigerungspartikeln zusätzlich zu einer der diskutierten Klassen eingeführt (z.B., Hentschel/Weydt 2013: Intensivpartikeln neben den Fokuspartikeln; Helbig/Buscha 2001: Steigerungs-/Intensivpartikeln neben den Gradpartikeln),
- eine Klasse wird zu der Subklasse der anderen (z.B., Rytel-Schwarz et al. 2012: Fokuspartikeln zerfallen in Relations- und Gradpartikeln).

Bezüglich der oben skizzierten Problematik verfahren die Grammatiken und Lexika (oben 1-14) in der Kategorisierung wie folgt.²

Heidolph/Flämig/Motsch (1981): Die Namen Fokus- oder Gradpartikeln erscheinen noch nicht. Die Modalpartikeln als Kategorie (S. 688; 536) gelten als

² Es ist nicht meine Absicht, vollständige Definitionen zu liefern. In diesem Schritt stelle ich fest, ob eine/beide Klasse(n) in der Grammatik erscheinen. Aus den Definitionen wähle ich die Angaben zur Funktion, zum Charakter des Bezugswortes und zu alternativen Bezeichnungen.

eine Äußerung modifizierende Elemente, die ein einzelnes Wort „mit hervorhebender, gegenüberstellender, verstärkender, abschwächender, beschwichtigender ... Tendenz“ charakterisieren.

Weydt/Harden/Hentschel/Rösler (1983): Die Autoren führen auch keine systematische Klassifizierung vor. Die behandelten Partikeln bezeichnen sie als Abtönungspartikeln. Sie weisen darauf hin, dass manche Partikeln in verschiedenen Kontexten mehrere Funktionen haben können, woraus sich Einordnungsschwierigkeiten ergeben (S. 5).

Helbig (³1994): Die Gradpartikeln (S. 37f.) stehen immer in enger Beziehung zu einer Konstituente des Satzes; sie fügen dem Satz eine quantifizierende und/oder skalierende Interpretation hinzu und markieren bestimmte Präsuppositionen bzw. Implikationen. Die Steigerungspartikeln (S. 46f.) beziehen sich auf Adjektive, Adjektiv-Adverbien, nur in wenigen Fällen auf Verben, ordnen die durch die Adjektive bezeichneten Eigenschaften einer impliziten Wert- bzw. Grad-Skala zu, indem sie den Grad dieser Eigenschaften angeben oder modifizieren (deshalb auch als „Gradmodifikatoren“ genannt).

Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997): Die Intensitätspartikeln (S. 56) spezifizieren das mit einem Adjektiv oder Adverb zum Ausdruck Gebrachte bezüglich einer mit dem Bezugsausdruck gegebenen Norm, die über- oder unterschritten werden kann. Mit den Gradpartikeln (auch „Fokuspartikeln“ genannt) (S. 57) wird eine Einstufung des Gesagten bzw. bestimmter hervorgehobener Aspekte des Gesagten auf Skalen vorgenommen.

Helbig/Buscha (¹2001): Die Gradpartikeln (synonym: Rangier³- und Fokuspartikeln) beziehen sich auf ein bestimmtes Bezugsglied innerhalb des Satzes (einen Skopus) (S. 422). Die Steigerungspartikeln (auch: Intensivpartikeln oder Gradmodifikatoren) ordnen die durch die Adjektive bezeichneten Eigenschaften einer impliziten Gradskala zu, indem sie den Grad dieser Eigenschaften angeben (S. 425).

Weinrich (²2003): Es wird von Adverbien, nicht von Partikeln gesprochen.⁴ Die Fokus-Adverbien (als Untergruppe der Grad-Adverbien) (S. 595) dienen dazu, ein Element aus einer Menge vergleichbarer Elemente hervorzuheben. Die Intensitäts-Adverbien (als Untergruppe der Grad-Adverbien) (S. 593) zeigen an,

³ Die Rangierpartikel (Terminus nach Erben 1964 eingeführt) wird als rangverleihende Partikel der Hervorhebung oder Einschränkung verstanden (bei Erben 1964:265 tauchen „Rangier-Glieder“ auf), die durch die Fähigkeit, im Verbund mit ihrer Konstituente die Erstposition im Satz einzunehmen, auch als Fokusoperator fungiert (vgl. ein Beispiel aus Helbig 1994:20 *Allein der Arzt konnte hier entscheiden.*). Dies rechtfertigt die synonyme Verwendung der Termini. Zugleich soll angemerkt werden, dass „Rangierpartikel“ der einzige Terminus ist, der seinen Namen dem formalen Kriterium verdankt.

⁴ Ein solches Verständnis basiert auf morphologischen Kriterien der Wortartklassifizierung, schließt hingegen u.a. syntaktische Kriterien aus. Partikeln haben im Unterschied zu Adverbien keinen Satzgliedwert.

in welchem Grad eine bestimmte Eigenschaft ausgeprägt ist; der Hauptverwendungsbereich der Intensitäts-Adverbien liegt in der Applikation zu Adverbien und zu Adjektiven, selten und nur zu bestimmten Verben (z.B., Empfindungsverben).

Eisenberg (³2006): Die Fokuspartikeln (S. 232) verdanken ihren Namen der gemeinsamen Funktion als Fokusoperatoren, die darin besteht, die Skopus-Konstituente in quantifizierende Beziehung zu typengleichen Konstituenten zu setzen (im Beispiel von Eisenberg *Auch Helga will (...)* bezieht *auch* den Fokus *Helga* auf eine Menge von Elementen, die kontextuell alternativ als Karl oder Fritz u.a. gegeben sind). Eine Teilklasse der Fokuspartikeln lässt eine skalierende Interpretation zu, daher auch der Terminus „Gradpartikel“ als Bezeichnung für die Gesamtklasse, in Eisenberg nicht näher diskutiert (S. 233).

Hoffmann (Hrsg.) (2007): Auf die IDS-Grammatik (Zifonun et al. 1997) verweisend, spricht der Autor über die Abgrenzung der Gradpartikeln (Alternativbezeichnung: Fokuspartikeln) mit Kurzcharakteristik „Gesagtes gradierend“ von den Intensitätspartikeln (Alternativbezeichnung: Steigerungspartikeln) mit der Funktion „Eigenschaft spezifizieren“ (S. 119).

Duden (2009): Die Fokuspartikeln bilden im Verbund mit ihrer Konstituente den Informationskern (Fokus) des Satzes, d.h., sie markieren den Teil des Satzes mit dem größten Mitteilungswert (S. 589). Die Gradpartikeln, synonym Steigerungspartikeln, Intensitätspartikeln (S. 588) geben an, in welchem Intensitätsgrad eine Eigenschaft oder ein Sachverhalt ausgeprägt ist.

Engel (²2009): Die Gradpartikeln (S. 437) präzisieren den Grad der Erwartbarkeit oder setzen aus Sprechersicht Elemente zu anderen Elementen in Beziehung. Einige Gradpartikeln haben (auch) graduierende Bedeutung. Der Name Fokuspartikel erscheint nicht.

Métrich/Faucher/(i.Z.m.) Albrecht (2009): Die Fokuspartikeln (S. XIV) beziehen sich auf ein Satzglied, wobei dieses in den Vordergrund gestellt und intonatorisch hervorgehoben wird. Einige haben eine quantifizierende Funktion (semantische Ebene), andere eine skalierend-evaluative Funktion (kommunikative Ebene). Die Graduierungspartikeln (S. XV) beziehen sich auf ein Satzglied, eine Satzgliedkonstituente oder das Prädikat,⁵ wobei der durch die Bezugseinheit ausgedrückte Wert nach „oben“ oder „unten“ moduliert wird. Danach verhalten sich Graduierungspartikeln syntaktisch wie Fokuspartikeln, können sich aber nur auf prädikative Elemente beziehen (S. XV).

Rytel-Schwarz/Jurasz/Cirko/Engel (2012): Die Fokuspartikeln (als Oberkategorie, S. 323) bilden zusammen mit ihrem Bezugselement das Element mit dem

⁵ Daraus resultiert, dass die Partikeln als Wortklasse nicht deutlich von den Adverbien abgehoben sind. In der Auffassung der Autoren sind Graduierungsadverbien Lexeme, die sich nur dadurch von den Graduierungspartikeln unterscheiden, dass sie zuweilen allein im Vorfeld stehen können: *Besonders irritierte ihn der Ton ihrer Antwort* (S. XV).

höchsten Mitteilungswert im Satz (sie markieren damit den Fokus des Satzes). Die Gradpartikeln (S. 344) geben an, in welchem Grad, mit welcher Intensität eine Eigenschaft gilt.

Hentschel/Weydt (⁴2013): Die Fokuspartikeln (S. 293f.) zusammen mit ihrem Skopus stellen den Fokus des Satzes dar. Die Intensivpartikeln (S. 291f.) drücken die „Intensität“ eines von einem anderen Wort ausgedrückten Inhaltes aus. Die Klasse der Gradpartikeln ist nicht eingeführt worden.

Schierholz/Uzonyi (=WSK 1.1) (2022): Die Fokuspartikeln (S. 290) rücken ihren Bezugsausdruck in den Fokus der Mitteilung und beziehen ihn auf Alternativen desselben semantischen Typs. Die Klasse der Gradpartikeln ist nicht eingeführt worden. Dagegen erscheint die Klasse der Intensitätspartikeln (Gradmodifikatoren, Intensiv-/Steigerungspartikeln) (S. 377), die die durch Adjektive oder Adverbien bezeichneten Eigenschaften oder Umstände einer Wertskala und damit einer implizierten Norm zuordnen und anzeigen, ob diese Norm über- oder unterschritten ist.

Die Abgrenzung der Fokuspartikeln und Gradpartikeln voneinander (da wo sie überhaupt vorgenommen wird) erklärt sich durch die detaillierte Einsicht in die semantische Funktion. Die Fokuspartikeln implizieren Alternativen zu ihrem Beziehungselement und schließen sie als mögliche Werte in einem größeren Zusammenhang ein (daher entsteht die Untergruppe → additive, inklusive Partikel: *auch Oma*) oder schließen sie aus (daher die Untergruppe → restriktive, exklusive Partikel: *nur Oma*).⁶ Die Gradpartikeln kann man in verstärkende (*sehr schön*) und abschwächende (*einigermaßen schön*) unterteilen (daher erscheinen sie auch alternativ als Intensiv-/Intensitätspartikeln oder als Steigerungspartikeln, wenn eine steigernde Interpretation erwähnt wird).⁷

⁶ Diese Subkategorisierung teilen z.B., Hentschel/Weydt (2013: 294), Duden (2009: 590), WSK 1.1 (2022: 290), auch Helbig/Buscha (2001: 423), wobei hier „Gradpartikel“ als Hauptbezeichnung, und „Fokuspartikel“ nur als eine synonyme Bezeichnung gewählt wird. Rytel-Schwarz et al. (2012:327) unterscheiden restriktive/exklusive und additive/inklusive Partikeln, diese aber bezeichnen die Autoren als Relationspartikeln, die zusammen mit Gradpartikeln Subkategorien der Fokuspartikeln bilden. Den Beispielen, Funktionen und Merkmalen nach kann man feststellen, dass die Relationspartikeln in Rytel-Schwarz et al. (2012) den Fokuspartikeln in anderen Grammatiken völlig entsprechen.

⁷ Der von Pożlewicz (2011: 209-211) bevorzugte Terminus „Operatorpartikel“ ist ein Oberbegriff u.a. für die Partikeln, „die der reinen Graduierung bzw. Intensivierung einer Eigenschaft, eines Zustandes oder eines Prozesses in ihrem Skopus dienen“ (S. 209), dort: Approximatoren (z.B., *etwa*) und Intensivierer (z.B., *allzu*), die eigentlich Kriterien der Gradpartikeln erfüllen, und für die Partikeln, die alternative Skopus erfüllungen implizieren (S. 210-211), dort: skalare/nicht-skalare logische und expositive Singularisatoren (z.B., *nur*, *bloß*, *sogar*) und skalare/nicht-skalare logische und expositive Desingularisatoren (z.B., *wenigstens*, *geradezu*), die eigentlich Kriterien der Fokuspartikeln erfüllen. Der Operator gibt, funktional betrachtet, eine Verstehensanweisung, wie der Äußerungsteil in seinen Skopus aufzunehmen ist.

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal ist ein syntaktisches: Stellungseigenschaften der Partikel, das untrennbar mit der Art des Beziehungswortes verbunden ist. Die Fokuspartikeln stehen bei Substantiven und Pronomen und zusammen mit ihrem Bezugswort nehmen sie die Vorfeldstellung im Satz ein. Dabei können sie vor bzw. hinter ihrem Bezugswort treten (*allein sie / sie allein*). Die Gradpartikeln stehen am häufigsten bei Adjektiven und Adverbien im Mittelfeld des Satzes; sie können auch bei Verben⁸ vorkommen, während ihre Verwendung bei Substantiven und Pronomina ausgeschlossen ist. Das Stellungenmerkmal kann aus dem Grund problematisch sein, dass in der gesprochenen Umgangssprache, in der Partikeln im Allgemeinen ihren Hauptverwendungsbereich finden, von der traditionellen Felderstruktur der schriftsprachlichen Grammatik abgewichen werden kann. Dementsprechend kommt es vor, dass z.B., die Fokuspartikel, die theoretisch in unmittelbarer Nachbarschaft des Fokus stehen sollte, auch im Mittelfeld erscheint, vgl. *Ich habe den Film auch gesehen* (*auch* → *ich*_{Skopus}) (Hentschel/Weydt 2013: 294). In Distanzstellung erscheinen die Partikeln dieser Klassen u.a. bei starkem Akzent, vgl. *Der Arzt nur ... / Nur der Arzt ...* → *Der Arzt konnte dem Verletzten **nur** helfen* (Helbig/Buscha 2001: 423). Der Charakter des Bezugswortes scheint dagegen ein entscheidendes, nicht variables Zuordnungsmerkmal zu sein.

Die anderen Punkte der Kriterienlisten, mit denen die Definitionen beider Klassen arbeiten, sind unten zusammengefasst. Diese Kriterien sind allerdings eher für die Wortart Partikel im Allgemeinen typisch, nicht abgrenzungsspezifisch.

- Die Fokuspartikeln sind prinzipiell nicht erfragbar, können aber zusammen mit ihrem Skopus die Antwort auf die w-Frage bilden (*Wer hat einen Brief geschrieben?* – *Nur Peter*, Hentschel/Weydt 2013: 293; WSK 1.1 2022: 290); die Gradpartikeln müssen zusammen mit ihrem Beziehungswort erfragt werden, eine korrekte Antwort verlangt mindestens auch das Bezugsselement (*Wie / [ev. wie schwierig, E.B.] war die Prüfung gestern?* **Besonders. / Besonders schwierig*, Rytel-Schwarz et al. 2012: 345).
- Mit Ausnahme von einigen Partikeln (*sehr, nur, besonders*) können bei Partikeln dieser Klassen normalerweise keine Negationen stehen (**nicht ziemlich müde*, Hentschel/Weydt 2013: 291).
- Die Gradpartikeln können unbetont oder gelegentlich betont sein. Bei den Fokuspartikeln trägt das Bezugswort den (Fokus)Akzent; als Fokusoperator ist die Fokuspartikel unbetont.
- Die Fokus- und Gradpartikeln können weggelassen werden, ohne dass der Satz ungrammatisch wird.

⁸ Dies ist jedoch auf Verben beschränkt, die den Sachverhalt, den Vorgang oder den Zustand bezeichnen, die graduierbar sind oder mit wechselnder Dynamik verlaufen (*gefallen, hassen, leiden, lieben* etc. + *besonders, sehr, ziemlich, ganz, völlig* etc., vgl. z.B., Rytel-Schwarz et al. 2012: 346f.).

- Die Fokus- und Gradpartikeln sind als Inflexibilia zu betrachten, das heißt als Elemente, die keine morphologische Änderung aufweisen. Nur einige wenige (graduierende) Partikellexeme lassen sich steigern (z.B., *sehr, wenig*).

2.2. Fragestellung 2: Welche Elemente werden als Gradpartikeln und welche als Fokuspartikeln eingestuft?

Die Fokuspartikeln und die Gradpartikeln stellen zwei recht umfangreiche und heterogene Gruppen von Partikeln dar. Die folgende tabellarische Übersicht lässt ausfiltern, wie verschieden geschnitten und unterschiedlich benannt die Klassen sind (fett gedruckt). Die Abkürzung „altern.“ bedeutet Alternativbezeichnung, vorgeschlagen in der gegebenen Grammatik. Ein fettgedruckter Name ohne diese Abkürzung bedeutet, dass der Autor eine andere Klassenbezeichnung als Fokus- oder Gradpartikel gewählt hat, aber die Definierung der Klasse und die Beispiele zeigen deutlich, dass es sich um eine der hier als Fokus- oder Gradpartikel diskutierten Klassen handelt. Nur Heidolph/Flämig/Motsch (1981) und Weydt/Harden/Hentschel/Rösler (1983) sprechen überhaupt nicht von Grad- oder Fokus-Partikeln. Für die Wörter wie *bloß, nur* verwenden sie die Bezeichnung Modalpartikel oder Abtönungspartikel, die in der späteren Grammatikographie Wörter anderer Funktionsgruppe umfassen. Die Terminologie, die hier im Original aufgeführt ist, wird in Kap. 3.1 ausführlich diskutiert.

Tab. 1: Terminologische Zuordnungen in analysierten Grammatiken und grammatischen Lexika

	Fokuspartikel	Gradpartikel
Heidolph/Flämig/Motsch (1981)	Modalpartikel: <i>bloß, nur</i>	
Weydt/Harden/Hentschel/Rösler (1983)	Abtönungspartikel: <i>bloß, nur, überhaupt, etwa</i>	
Helbig (³ 1994)	(Gradpartikel): <i>nur-Gr. (nur, bloß, lediglich, allein, ausschließlich, einzig, einzig und allein), auch-Gr. (auch, ebenfalls, ebenso, gleichfalls), sogar-Gr. (sogar, selbst, nicht einmal), gerade-Gr. (gerade, genau, eben, ausgerechnet, vor allem, insbesondere, wenigstens, zumindest), erst-Gr. (erst, schon, noch), ungefähr-Gr. (ungefähr, etwa, vielleicht, fast, beinahe, nahezu)</i>	(Steigerungspartikel, altern. Gradmodifikator): <i>sehr, besonders, ganz, höchst, recht, so, überaus, ziemlich, ungewein, außergewöhnlich, ungewöhnlich, außerordentlich, völlig, restlos, vollkommen, total, zu, etwas, viel, weit, weitaus, absolut</i>

Tab. 1. cont.

	Fokuspartikel	Gradpartikel
Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997)	Intensitätspartikel: <i>einigermaßen, etwas, recht, sehr, überaus, ungemain, weitaus, zu</i>	(altern. Fokuspartikel): <i>bereits, sogar, noch, schon, einzig und allein, nicht einmal, gleichfalls, gleichermaßen, vor allem, ausgerechnet, allein, bloß, nur, lediglich, circa, fast, höchstens, nahezu</i>
Helbig/Buscha (¹ 2001)	Gradpartikel (altern.: Rangier- und Fokuspartikel): <i>sogar, nur, auch, ebenfalls, ebenso, gleichfalls, selbst, nicht einmal, bloß, lediglich, allein, ausschließlich, einzig, gerade, genau, eben, ausgerechnet, insbesondere, erst, schon, noch</i>	Steigerungspartikel (altern.: Intensivpartikel, Gradmodifikator): <i>sehr, ziemlich, fast, nahezu, recht, ungewöhnlich, ganz, höchst, außerordentlich, so, überaus, viel, weit, etwas, weitaus</i>
Weinrich (² 2003)	Fokus-Adverbien (als Teil der Grad-Adverbien): <i>nur, auch, besonders, lediglich, bloß, ausschließlich, gleichfalls, ebenfalls, mindestens, zumindest, insbesondere, hauptsächlich</i>	Intensitäts-Adverbien (als Teil der Grad-Adverbien): <i>sehr, ungemain, ausgesprochen, höchst, äußerst, überaus, weitaus, ungleich, bei weitem, gar, überhaupt, beileibe, recht, ziemlich, relativ, zu, einigermaßen, vergleichsweise, halbwegs</i>
Eisenberg (³ 2006)	<i>allein, auch, bereits, besonders, bloß, einzig, eben, ebenfalls, erst, etwas, gar, genau, gerade, gleich, lediglich, noch, nur, selbst, schon, sogar, zumal</i>	–
Hoffmann (Hrsg.) (2007)	Gradpartikel (altern. Fokuspartikel): <i>ausgerechnet, bereits, sogar, vor allem</i>	Intensitätspartikel (altern. Steigerungspartikel): <i>recht, sehr, ungemain, weitaus</i>
Duden (2009)	<i>nur, allein, bloß, sogar, ausgerechnet, selbst, auch, besonders, einzig</i>	<i>wenig, etwas, einigermaßen, fast ziemlich, so, sehr, ausgesprochen, besonders, ungemain, überaus, ganz, äußerst, zutiefst, höchst, zu</i>

Tab. 1. cont.

	Fokuspartikel	Gradpartikel
Engel (² 2009)	-	<i>allein, auch, bereits, bloß, eben, erst, etwa, gerade, geradezu, höchst, immer, lediglich, nahezu, nicht, nicht einmal, noch, nur, recht, schon, sehr, selbst, sogar, überaus, weitaus, zu, zumal</i>
Métrich/Faucher/ (i.Z.m.) Albrecht (2009)	<i>allein, allenfalls, auch, auch nur, ausgerechnet, bloß, eben, erst, erst (ein)mal, etwa, gar, gerade, gleich, immer, jedenfalls, lauter, lediglich, meinestwegen, nicht (ein)mal, noch, nur, schon, selbst, sogar, überhaupt, wenigstens, zumindest</i>	Graduierungspartikel: <i>annähernd, ausgesprochen, durchaus, eben, erst recht, etwa, ganz, gar, gerade, geradezu, gewissermaßen, gleich, gut, mindestens, nachgerade, nicht eben/ gerade, noch, nur so, praktisch, regelrecht, so, überhaupt</i>
Rytel-Schwarz/Jurasz/Cirko/Engel (2012)	(Relationspartikel): <i>allein, ausgerechnet, ausschließlich, bloß, einzig, einzig und allein, lediglich, nur, auch, bereits, besonders, ebenfalls, ebenso, fast, gar, geradezu, gleichermaßen, gleichfalls, insbesondere, nahezu, noch, schon, selbst, sogar, zumal</i>	<i>zu, allzu, absolut, völlig, äußerst, höchst, überaus, weitaus, besonders, sehr, durchaus, ganz, möglichst, recht, beinahe, fast, nahezu, einigermaßen, etwas, ziemlich, kaum, wenig</i>
Hentschel/Weydt (⁴ 2013)	<i>allein, auch, ausgerechnet, bereits, besonders, bloß, einzig, eben, erst, genau, gerade, insbesondere, lediglich, noch, nur, schon, selbst, sogar, wenigstens</i>	Intensivpartikel: <i>sehr, ziemlich, ganz, recht, überaus, zutiefst, höchst, etwas, einigermaßen, zu, besonders</i>
Schierholz/Uzonyi (=WSK 1.1) (2022)	<i>auch, ausgerechnet, besonders, bloß, gerade, lediglich, nicht, nur</i>	(Intensitätspartikel, Gradmodifikator, Intensivpartikel, Steigerungspartikel): <i>einigermaßen, etwas, recht, sehr, überaus, ungemein, weitaus, zu, absolut, extrem, ganz, höchst, total, völlig, weit, ziemlich</i>

Die Tabelle verschafft einen Einblick in die Widersprüchlichkeit der Behandlung dieser Partikeln. In der Tabelle werden alle in den Grammatiken und Lexika gefundenen Partikellexeme angegeben, die als Grad- und Fokuspartikeln, inkl. alternativer Bezeichnungen (diese immer fett markiert) eingestuft werden. Es kann sich nicht um eine geschlossene Aufzählung der Partikellexeme handeln. In keiner der analysierten Grammatiken wird Vollständigkeit der Liste deklariert. Die Zahl der aufgelisteten Partikeln variiert. Aber wie die Tabelle ausgefiltert hat, besteht über die zentralen Lexeme der Klassen im Allgemeinen Konsens. Dies zeigt sich z.B., in Engel (2009), der die Fokuspartikeln zwar nicht unterscheidet, aber die Partikeln wie *allein*, *auch*, *bereits*, *bloß* ... von ihm als Gradpartikeln kategorisiert, nach der Funktion und den Eigenschaften den Partikeln entsprechen, die von den meisten zitierten Forschern als Fokuspartikeln eingestuft werden. Die terminologische Verwirrung ist eines der Probleme, auf die im nächsten Kapitel (3.1.) eingegangen wird.

Die Tabelle zeigt auch, dass in der Reihe einige Adjektive oder Adverbien (z.B., *absolut*, *extrem*, *ganz*, *total*, *völlig*, *ungewöhnlich*, *außerordentlich* u.a.) stehen, die eine Verwendung haben, die der Partikel-Funktion entspricht. Nicht alle angeführten Grammatiken äußern sich dazu. Auf die Frage der Homonymie innerhalb verschiedener Wortklassen wird auch eingegangen (3.4.).

Manche Partikellexeme werden doppelt kategorisiert (in der Tabelle auch fett markiert). Die Dubletten werden in den Grammatiken meistens ausreichend und in Übereinstimmung mit den zuvor angenommenen Definitionen erklärt, was dem Leser schon eine Erleichterung verschaffen kann. Das Wort *besonders* zum Beispiel erscheint in Helbig (³1994: 101f.) in den Varianten als Gradpartikel und als Steigerungspartikel;⁹ das Wort *eben* in Métrich/Faucher/(i.Z.m.) Albrecht (2009: 257ff.) in den Varianten als Graduierungspartikel und als Fokuspartikel.¹⁰

⁹ Für die Partikellexeme werden in Helbig (³1994) jeweils abgrenzende Definitionsmerkmale angeführt und Verwendungsbeispiele illustriert. Etwa so: *Besonders*₁ als Gradpartikel (*Besonders dorthin wäre er gern gefahren.*) steht vor oder nach Bezugswort wie Substantiv, Präpositionalgruppe, Adverb, hebt das Bezugsglied in Relation zu Bezugsgliedern derselben Klasse hervor (= zumal, vornehmlich, vor allem, in erster Linie), schließt sie ein, ist heraushebend und inklusiv; *besonders*₂ als Steigerungspartikel (*Er arbeitet besonders gut.*) steht vor Bezugswort (Adjektiv oder Adverb im Positiv), signalisiert die Steigerung des Bezugswortes, graduiert (intensiviert) die im Bezugswort ausgedrückte Eigenschaft (= sehr, außerordentlich). Abschließend wird die Homonymie mit Adverb angegeben (*Wir müssen dieses Problem besonders (= gesondert, für sich allein) behandeln.*)

¹⁰ *Eben*³ als Fokuspartikel (*...und eben deshalb wird es kaum noch benutzt*) und *eben*⁴ als Graduierungspartikel (*Ich habe ihn eben noch erreichen können*) werden nach dem Muster: Funktion, Kontext, Position, Betonung, Synonyme, franz. Entsprechungen gegenübergestellt, mit Beispielen illustriert und die Beschreibung wird mit einer Bilanz zu Ambiguitäten und Ambivalenzen abgeschlossen. Darüber hinaus ist hier *eben*¹ als Temporaladverb (*Wo ist Peter? Eben war er noch da.*), *eben*² als Satzäquivalent (*Ich habe ja nichts gesagt! – Eben!*), *eben*⁵ als Satzpartikel (*So was kommt eben vor.*) kategorisiert.

3. Grad- und Fokuspartikeln als Lernproblem

Das Problem liegt – so kann man an Hand der obigen Übersicht zusammenfassen – auf vier Gebieten: Terminologie, Einstufung der einzelnen Elemente zu der Kategorie (Wortlisten), mehrere Verwendungsmöglichkeiten der Partikellexeme, Homonymie.

3.1. Zur Beurteilung terminologischer Entscheidungen in Grammatiken und grammatischen Lexika

Die terminologischen Diskrepanzen und Kreuzungen sind die Achillesferse der Beschreibung dieser Partikelklassen. Der nur vereinzelt verwendete Terminus „Adverb“ ist sehr weit gefasst (vgl. Fokus-/Grad-/Intensitäts-Adverbien in Weinrich (2003) nach der heute nicht haltbaren Feststellung, dass Adverbien eine sehr heterogene Klasse darstellen und auch Partikeln umfassen) und lässt sich aufgrund des heutigen Partikelforschungsstandes nicht verteidigen.¹¹ Der Terminus „Gradmodifikator“ wird, auch vereinzelt, als alternative Bezeichnung für Gradpartikeln verwendet, und zwar bei der Betonung ihrer Funktion als Intensifikatoren (z.B., Helbig/Buscha 2001), die eine Äußerung entsprechend (z.B., verstärkend oder abschwächend) modifizieren. Ansonsten steht die Bezeichnung „Partikel“ als Wortklasse. Und gerade hier ist die Wahl der Terminologie recht undurchsichtig, wenn man das präzisierende Bestimmungswort im Klassennamen anschaut: Grad-, Graduierungs-, Fokus-, Relations-, Rangier-, Intensiv-, Intensitäts-, Steigerungs-Partikel. Das Bestimmungswort ist in diesem Fall insofern wichtig, als es sich bei den Bezeichnungen um Etiketten für die Merkmalsbarkeit der gemeinsamen Inhalte der Partikelklassen handelt.

Die bestehende Unklarheit gilt es auf interner wie externer Definitionsebene zu überdenken. Die interne Ebene umfasst zwei Dimensionen: die Intension (die typischen Merkmale einer Klasse) und die Extension (die Elemente der Klasse),

¹¹ Gelegentlich (z.B., auch Engel 2009) wird davon ausgegangen, dass das deutsche Wortartensystem, neben den flektierten Kategorien, die Gruppe der „Partikeln“ oder auch „Partikeln im weiteren Sinne“ enthält, die alle unbeugbaren Wortarten umfasst: Adverbien, Präpositionen, Subjunktionen, Konjunktionen. Die „Partikeln im engeren Sinn“ vereinen Elemente wie Gradpartikel, Fokuspartikel, Modalpartikel, Abtönungspartikel u.a. Eine Alternative vor allem in formal-generativen Kreisen ist die Einstufung aller Partikeln im engeren Sinne als Adverbien (u.a. Cardinaletti 2011). Dies wäre insofern logisch, als sich viele Rangierpartikel oder Modalpartikeln (direkt oder indirekt) aus Adverbien entwickelt haben und immer unflektiert sind (z.B., *immerhin*, *glücklicherweise*, *bedauerlicherweise*). Allerdings sind hier deutliche Unterschiede nachzuweisen: Adverbien sind z.T. steigerbar, vielfach graduierbar, betonbar, negierbar, koordinierbar, erfragbar und erststellenfähig, während die typischen Partikeln diese Merkmale gerade nicht aufweisen.

die durch den engen Zusammenhang der beiden Dimensionen in der Diskussion nicht separat angesprochen werden sollten. Am Beispiel von *sogar* und *so* soll gezeigt werden, dass Anlässe zur Diskussion bestehen.

Tatsächlich sagt u.a. Helbig (³1994: 218), dass *sogar* (a) inklusiv und hervorhebend ist, (b) markiert, dass ein bestimmter, extrem hoher Wert auf einer Skala gilt, (c) impliziert, dass auch die tieferen Werte auf der Skala gelten (daher auch: skalierend ist), (d) präsupponiert, dass eine Erwartung nicht nur erfüllt, sondern sogar überboten wird. Helbig verwendet jedoch für die *sogar*-Gruppe, d.i. der ein- und ausschließenden, hervorhebenden Partikeln – mit Altmann (1976, 1978) – den Terminus „Gradpartikel“. Duden (2009: 590) zum Beispiel stellt fest, dass *sogar* (und andere inklusive und exklusive Partikeln) zu Fokuspartikeln gehören, wobei zur skalierenden Interpretation dieser Kategorie behauptet wird, dass eine solche vorgenommen werden kann (*Sogar die Lehrerin spielte mit* – impliziert, dass andere Personen lieber bzw. mehr mitspielten), aber nicht muss (*Besonders die Lehrerin spielte mit* – impliziert zwar auch, dass andere beteiligt sind, aber mit geringerem Einsatz). Noch mehr kontrovers ist die terminologische Entscheidung in Rytel-Schwarz et al. (2012: 323ff.), weil hier *sogar* (in der Funktion additiv/inklusiv) Relationspartikel ist, der eine intensivierende Funktion abgesprochen wird, nicht aber eine skalierende Funktion. Grundsätzlich steht der Einstufung von *sogar* als Relationspartikel (die hier eine Untergruppe von Fokuspartikeln bildet) nichts im Wege. Die Einführung der Gradpartikeln als die zweite Untergruppe der Fokuspartikeln führt aber schon zu einer Vermischung, weil bei den beiden Partikelklassen syntaktische und zum Teil semantische Skopusbereiche anders sind (vgl. oben 2.1.)

Für die Variante von *so*₃ zieht Helbig (³1994: 215) die Einordnung als Steigerungspartikel vor, obwohl ihre Funktion durch „graduierend“ erklärt wird: *so* verweist auf einen hohen Grad der im Bezugswort ausgedrückten Eigenschaft, einen solchen Grad, der als prototypisch für die betreffende Eigenschaft angesehen wird, die Eigenschaft erscheint als nicht mehr steigerbar: *Es ist hier so schön* (Schöner kann es nicht sein). *So* in dieser Verwendungsvariante ist zum Beispiel in Duden (2009: 588) eine Gradpartikel; in Klammern sind „Steigerungspartikel“ und „Intensitätspartikel“ nur als Alternativbezeichnungen beigelegt.

Lasst uns kurz rekapitulieren. Gradpartikel in einer Grammatik (bspw. *sogar* in Helbig ³1994, Helbig/Buscha ¹¹2001, Engel 2009) ist Fokuspartikel in einer anderen (*sogar* in Rytel-Schwarz et al. 2012, Duden 2009, Métrich/Faucher/(i.Z.m.) Albrecht 2009, Hentschel/Weydt ⁴2013). Steigerungspartikel in einer Grammatik (bspw. *so* in Helbig ³1994) ist Gradpartikel in einer anderen (*so* in Duden 2009, Métrich/Faucher/(i.Z.m.) Albrecht 2009), wobei z.B., die Duden-Grammatik Steigerungspartikel und Intensitätspartikel als Alternativbezeichnungen zu Gradpartikel verwendet. Es scheint in diesem Fall, dass man die

terminologische Verwirrung durch zwei Klassen überwinden könnte: einerseits Fokuspartikel, andererseits Grad-/Steigerungs-/Intensitätspartikel. Etwas komplizierter ist die Betrachtung der Gradpartikel als eine Untergruppe der Fokuspartikel (in Rytel-Schwarz et al. 2012 ist *sogar* Fokuspartikel, wie soll *so*-Variante kategorisiert werden?). Die Verwirrung ist perfekt: Es entsteht wohl eine terminologische Überlagerung, die nicht nur die Lernenden überfordert.

Es ist im Rahmen dieses Beitrags nicht möglich und es wird auch nicht intendiert, minimalistische Einordnungsvorschläge pro Partikellexem anzusetzen. Die zahlreichen Vorkommensrestriktionen¹² der einzelnen Partikeln werden eine klare Einordnung bzw. Absonderung immer problematisieren. Konsens besteht inzwischen darüber, dass die Klassen bestimmte Beziehungen zueinander aufweisen (Grundfunktion als Intensifikatoren¹³ und ein Merkmal der „Skalarität“), aber auch spezifische Merkmale, die ihre Absonderung nötig machen (Bezug auf die syntaktische Ebene). Gehen wir die beiden Punkte kurz durch, um abschließend einen Vorschlag zur Abgrenzung der Partikelklassen zu machen.

- Festzuhalten ist, dass nur einige Fokuspartikeln graduierende (skalierende) Funktion haben, im Unterschied zu den Gradpartikeln, die alle den Grad der zumeist durch Adjektive bezeichneten Eigenschaften an einer Skala mit einem bestimmten Platz von schwacher über starke Intensität bis hin zum Höchst- bzw. Übermaß für das Bezeichnete angeben. Die „Skalarität“ einiger Fokuspartikeln ist wohl der Grund dafür, dass sie und gelegentlich auch die Gesamtklasse als Gradpartikeln bezeichnet werden (vgl. Altmann 1976, Jacobs 1983; s. auch Helbig 1994: 37, umgekehrt Rytel-Schwarz et al. 2012: 256, 323f.). Eine skalierende Interpretation (abschwächen - verstärken) wird auch zum typischen Definitionsmerkmal der Kategorie Steigerungspartikel (Helbig/Buscha 2001) und Intensivpartikel (Hentschel/Weydt 2013) gemacht, die gelegentlich oder alternativ auch Gradpartikeln genannt werden.
- Aus der Art des Bezugsgliedes ergibt sich Folgendes: Fokuspartikeln und Relationspartikeln (in Rytel-Schwarz et al. 2012) verbinden sich typischerweise mit nominalen Größen (Substantiven und Pronomina) und nie mit den Verben; Gradpartikeln, Intensitäts- und Steigerungspartikeln verbinden sich hauptsächlich mit Adjektiven, Adverbien und einigen Verben.

Im Folgenden soll nach dem unterschiedlichen syntaktischen Skopusbereich, der der grammatischen Korrektheit halber grundsätzlich differenziert werden

¹² Dies wird gut veranschaulicht z.B., an Intensivpartikeln in Hentschel/Weydt (2013: 292).

¹³ Den Begriff Intensifikator sollte man weit auffassen. Auf die zu diskutierenden Klassen durften tatsächlich verschiedene Weisen des Hervorhebens zutreffen, die eine intensivierende Interpretation einer Äußerung erlauben: fokussieren (dadurch herausheben), graduieren (oder skalieren), intensivieren (dabei verstärken oder abschwächen), steigern, die – was übrigens interessant ist – als Funktionsanzeige gelegentlich auch der Klasse den Namen geben.

muss, ein Vorschlag gemacht werden, **nur** zwei Subklassen von Partikeln zu unterscheiden: Gradpartikel und Fokuspartikel. Das impliziert nicht, dass die anderen Kriterien gleich abzulehnen wären. Nur sollte man darauf achten, dass sie nur tendenziell bzw. nicht als absolute Kriterien gelten können und dementsprechend die Klassen nicht immer mit „notwendigen“ oder „ausreichenden“ Eigenschaften abzugrenzen sind. Es lassen sich sicher zu den vielen Merkmalen Gegenbeispiele finden.

Die jeweils alternative Benennung, durch die Geschichte der Grammatikschreibung dokumentiert, ist denkbar und sinnvoll, so entsprechend Relationspartikel bei Fokuspartikel und Intensitäts-, Intensiv-, Steigerungspartikel, Gradmodifikator bei Gradpartikel. Die Austauschbarkeit der Termini schafft unnötige Verwirrung.

Was bliebe ungerechtfertigt? Zum Beispiel die Gradpartikeln als Untergruppe der Fokuspartikeln zu betrachten. Der von Poźlewicz (2011:213) vorgeschlagene Terminus „Operatorpartikel“ scheint auch etwa zu umfangreich zu sein. Dazu sollten Partikeln gehören, die alternative und keine alternativen Skopuserfüllungen implizieren, „ohne ihnen vorab bestimmte semantisch-denotative Funktionen zuzuschreiben (in diesem Fall graduierende) bzw. ohne ihre notwendige Bindung an den Satzfokus zu suggerieren“ (ebenda S. 213). Da schon Hoffmann (Hrsg.) (2007:358) von „den lokal operierenden Negationspartikeln“ schreibt, so geht es auch hier nicht um einen Idealterminus. Die in diesem Beitrag vorgenommene kritische Sichtung führender Grammatiken befürwortet nicht die Auflösung aller Klassen zugunsten einer gemeinsamen, nur um eine m.E. scheinbare Übersichtlichkeit unter den Partikellexemen zu schaffen.

3.2. Einstufung der einzelnen Elemente zu der Partikelklasse (Wortlisten)

Bei einem Vergleich der Partikellisten aus den diskutierten Grammatiken und Lexika (s. Tabelle oben) ergeben sich Sammlungen von nicht vergleichbarem Umfang. Insgesamt variiert die Zahl der aufgelisteten Partikeln zwischen 2-4 Lexemen in Heidolph/Flämig/Motsch (1981); Weydt/Hentschel/Rösler/Harden (1983) und von mehreren bis Dutzenden von Beispielen bei anderen Forschern. Wie aus der Tabelle hervorgeht, besteht über die zentraleren Elemente der Klassen im Allgemeinen Konsens,¹⁴ auch wenn das Ausgangsmaterial (Beispiele und Wortlisten) in neuen und älteren Grammatiken mit teilweise verschiedenen Bezeichnungen der Kategorie abgedeckt wird (vgl. die Besprechung in 3.1.).

Das Ergebnis aus dem Vergleich ist wie folgt: Trotz der unterschiedlichen Bezeichnungen zeigt die Übersicht eine ähnliche Kategorisierung. Zum

¹⁴ Von allen zitierten Forschern werden *bloß*, *nur* angegeben, als Allgemeingut der meisten Sammlungen aufzufassen sind u.a. *ausgerechnet*, *sogar*, *besonders*, *sehr*, *auch*, *ziemlich*.

Beispiel haben Helbig (³1994) und Engel (2009) *bloß, nur, allein* u.a. in die Klasse der Gradpartikel aufgenommen, Eisenberg (2006), Rytel-Schwarz et al. (2012) in die Klasse der Fokuspartikel. Den Beschreibungen (vgl. die Besprechung in 2.1.) lässt sich weiter entnehmen, dass den Klassifizierungen ähnliche Beobachtungen zu Eigenschaften der gruppierten Partikeln und zur Verwendung der einzelnen Partikellexeme zugrunde liegen. Ein Blick auf die syntaktischen Angaben, den semantischen Skopusbereich und die Funktionen zeigt, dass diese von den Autoren trotz verschiedener Einstufung semantisch, syntaktisch und kommunikativ vergleichbar eingeschätzt werden. Zusammenfassend lässt sich festhalten: Allein die Tatsache, dass mehrere Partikellexeme in verschiedene Klassen eingeordnet werden können, wirft ein Licht auf die Problematik der Klassifizierungsversuche, was aber zugleich dadurch abgeschwächt werden kann, dass den verschiedenen Klassenbezeichnungen zumeist ähnliche Inhalte und teilweise identische Wortlisten entsprechen. So kann und soll das Problem in erster Linie durch terminologische Vereinheitlichung gelöst werden (so Vorschlag in 3.1.).

3.3. Mehrere Verwendungsmöglichkeiten der Partikellexeme

Die deskriptiven und die didaktischen Probleme werden auch dadurch kompliziert, dass es für die meisten Partikeln mehrere Verwendungsmöglichkeiten gibt. Beispielsätze und Wortlisten geben am besten Auskunft über die einzelnen Partikelklassen. Die Problematik der Wortlisten (u.a. in den Grammatiken) besteht darin, dass sie Mehrfachbedeutungen nur bedingt berücksichtigen können. Die mehrfache Nennung eines Partikellexems in verschiedenen Listen involviert das Risiko, dass bei der Suche nach einem gemeinsamen Bedeutungsaspekt über die kontextuelle Variation hinweggetäuscht wird (vgl. z.B., *besonders* in Duden 2009, Rytel-Schwarz et al. 2012). Anders verfahren grammatische Lexika, die grundsätzlich davon ausgehen, möglichst viele Verwendungsvarianten eines Partikellexems anzugeben und ausführlich zu erklären (vgl. Helbig ³1994, Métrich/Faucher/(i.Z.m.) Albrecht 2009). Zudem sind die Mengen nicht inklusiv: Die längeren Verwendungslisten in den Lexika enthalten nicht (immer) alle Elemente, die in Aufzählungen in den Grammatiken verzeichnet sind.

Im Grunde genommen hat die Variabilität der Partikelbedeutungen Auswirkungen auf die Einstufung der einzelnen Partikellexeme. Es stellt sich nämlich die Frage, ob man für jede Partikel eine einzige, (proto)typische Bedeutung annehmen soll (Bedeutungsminimalismus) oder ob mehrere kontextuell variable Bedeutungen berücksichtigt werden sollten (Bedeutungsmaximalismus). Die erste Position hat ihre Schwächen, da dadurch der semantische Reichtum eines Wortes gelegentlich verschleiert wird. Die maximalistische

Herangehensweise scheint aufgrund der starken Kontextsensitivität der Partikeln weder plausibel noch praktisch machbar. Für die lexikographische Beschreibung der großen Gesamtklasse der Partikeln ist eine längst formulierte Aufgabe tatsächlich immer noch aktuell (Helbig ³1994: 70): „Die Forderung nach semantischer Darstellung des Zusammenhangs der Funktionsvarianten untereinander (d.h. nach einer übergreifenden Gesamtbedeutung) kollidiert mit der nach leichter Verständlichkeit, weil die allen Varianten gemeinsame Bedeutung so abstrakt ist, daß sie für den nur am praktischen Gebrauch interessierten Benutzer wenig nützlich ist. Die Beschreibung nur der einzelnen Funktionsvarianten indes verstellt dem Benutzer das Verständnis für die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Varianten. Deshalb wird man sowohl die einzelnen Funktionsvarianten als auch die Gesamtbedeutung der Partikeln beschreiben müssen“. Die weiteren Fragen wären, wie viele und welche Bedeutungen unterschieden werden sollten, wie man die Grenze zwischen den unterschiedlichen Bedeutungen zieht. Der goldene Mittelweg für den didaktischen Bereich scheint zu sein, bei der Darstellung konkreter Mehrfachbeispiele durchaus den Kontext für die Interpretation des konkreten Wortgebrauchs im Auge zu behalten, bei der allgemeinen Besprechung der Partikelgruppe jedoch übergreifende Fachausdrücke und Merkmale vorzuschlagen.

3.4. Homonyme / Dubletten

Für die Diskussion der Homonymie ist u.a. die externe Definitionsebene relevant, die sich auf die Position bezieht, die eine Kategorie im Sprachsystem einnimmt, bzw. auf ihr Verhältnis zu den anderen Kategorien. Tatsächlich ist eine solche Kategorisierungsfrage eng mit der Ebene der internen Definition verbunden, da die Art und Weise, wie das Verhältnis zwischen zwei Kategorien zu sehen ist, auch davon abhängt, wie die einzelnen Kategorien intern definiert werden und umgekehrt. Die Diskussion ist vielschichtig. Man kann ein Beispiel von Eisenberg (2006: 232-233) für den Umgang mit den Beschränkungen hinsichtlich der Betonbarkeit geben: Im Normalfall gehört die Unbetontheit zur Funktion als Fokusoperator. Danach ist die Fokuspartikel (als Fokusoperator) unbetont, betont ist der Fokus selbst. Wenn man zum Beispiel *schon* im Satz *Schon Karl wusste das* als Adverb ansieht,¹⁵ dann ist es als Adverb in der Funktion eines Fokusoperators unbetont. Sieht man es als Fokuspartikel an, dann ist die Nichtbetonbarkeit eine kategoriale Eigenschaft dieser Partikelklasse. Man

¹⁵ Dieses Beispiel lässt eigentlich erkennen, wie problematisch eine Unterscheidung von syntaktischer Kategorie und syntaktischer Funktion ist. (Fokus)adverbien bezeichnen Elemente, die sich positionell von den Fokuspartikeln unterscheiden, und zwar dadurch dass sie allein im Vorfeld stehen können und sich dabei trotzdem auf eine im Mittelfeld stehende Einheit beziehen. Dannach müsste der Satz lauten: *Schon wusste Karl das*.

geht grundsätzlich davon aus, dass Partikeln im Gegensatz zu Adverbien immer unbetont sind (wobei in Distanzstellung in der Regel auch die Partikel selbst betont ist, vgl. Helbig ³1994: 43 *Peter hat auch Hunger* (nicht nur Durst) / *Peter hat auch Hunger* (nicht nur die anderen); auch verstärkende Gradpartikeln werden betont, vgl. Beispiele in Duden 2009: 589; die extensionale Ebene ist davon direkt betroffen).

Einen anderen Diskussionspunkt gibt es bei der Auffassung von „Homonymen / Dubletten“,¹⁶ die viele Grad- und Fokuspartikeln in anderen Wortklassen (u.a. der Adverbien, Adjektive, Präpositionen) haben. Was hier vorliegt, ist gleiche Form bei unterschiedlicher Bedeutung, Funktion und Wortart. Bei Einheiten mit gleicher Bedeutung wird unterschieden zwischen Lexemen, die nur in der Funktion **als** Partikel vorkommen und solchen, die in der Funktion **von** Partikeln verwendet werden (vgl. z.B., *sehr, besonders, weitaus, überaus, höchst* als Steigerungspartikeln und *ungewöhnlich, außerordentlich, total, völlig, absolut, restlos* als Adjektive in der Funktion von Steigerungspartikeln in Helbig 1994: 49). Diese Uneinigkeit ist zum Teil auf die Formulierungsproblematik zurückzuführen. Als Beispiel sei auf Duden (2009) zurückverwiesen. Eine Verwechslung mit anderen Wortarten wird vermieden, indem in Duden (2009: 589) einfach Adjektive und Präpositionen genannt werden, die oft **in gleicher Weise** (hier: wie Gradpartikeln) zum Einsatz kommen: *ungewöhnlich, extrem, absolut; über, bis zu*. Die verwirrende „in der Funktion als Partikel“- „in der Funktion von Partikel“-Diskussion könnte so vermieden werden.

Es ist übrigens zu betonen, dass die Verwendungsbeispiele gerade in Duden (2009) ausführlich und überzeugend behandelt werden, vgl.: „Bei *ganz* hat sich die Bedeutung aufgespalten, weshalb es sowohl als Adjektiv („komplett, vollständig“) als auch als Gradartikel klassifiziert wird – hier entweder mit verstärkender oder mit abschwächender Funktion“ (S. 589).

¹⁶ Die meisten Grammatiken und Lexika sprechen hier von Homonymen, was nach Hoffman (hrsg.) (2007: 125) aufgrund der etymologischen Verwandtschaft und der möglicherweise geteilten Grundbedeutung einiger Einheiten irreführend sei. Solche Fragen spielen eine Rolle, wenn man bestimmen möchte, ob ein Element ausreichend grammatikalisiert ist, um es als Partikel einstufen zu können. Die Positionierung der Partikelklasse(n) im Sprachsystem an sich, nicht nur die Einstufung einzelner Lexeme ist davon betroffen. Man hat auf Beispiele zu verweisen: Gradpartikeln wie *irre, schrecklich, äußerst, recht* u.a., die den Adjektiven entstammen, haben ihre eigentliche Bedeutung aufgegeben und dienen nur noch der Intensivierung (Duden 2009: 589). Dementsprechend schlägt Hoffmann (Hrsg.) (2007) die Bezeichnung „Dubletten“ vor. Engel (1999) spricht von „Homographen“ in anderen Wortklassen.

4. Fazit

In der hier vorgelegten Studie wurde versucht, den Stand der Überlegungen im Bereich Gradpartikel und Fokuspartikel zu resümieren, einschließlich anderer Benennungen, die diese Partikelklassen in der Literatur tragen (z.B., Relationspartikel oder Intensivpartikel). Ein solches Vorhaben war nicht nur herausfordernd, sondern notwendig, denn aus dem Partikelforschungsboom in den 90-er Jahren des XX. Jhs. ging eine Flut neuer Forderungen nach einer Weiterentwicklung bestehender Klassifikationen hervor. Dies hat auch seine Auswirkungen auf den pädagogisch-didaktischen Bereich: Beschreibungen und Didaktisierungen, vor allem im Hinblick auf den Fremdsprachenunterricht. Die Übersicht in Pkt. 2. offenbart, was für die Lehrenden und auch die Benutzer von Grammatiken problematisch ist. In den untersuchten Werken sind Darstellungen teils unvollständig bzw. ungenau oder in sich nicht widerspruchsfrei. Es wurde auch gefragt, wie Abhilfe geschaffen werden könnte.

Die Studie ist in zweierlei Hinsicht beschränkt. Erstens, es wurde nur eine geringe Zahl, aber häufig benutzter Grammatiken und Handbücher mit spezifischem Adressatenkreis untersucht. Zumindest ein Teil dieser Werke ist explizit für den Ausländerunterricht bestimmt. Zweitens, es handelt sich um Bücher für höhere Schulen und Hochschulen auf Grund der Annahme, dass sie gerade im Bereich der deutschen Sprache als Unterrichts- oder Studiengegenstand die neueren Erkenntnisse der Partikelforschung besser verarbeitet hätten. Bei Handbüchern für höhere Schulen und Hochschulen dürfen Fortschritte der Fachwissenschaften und eine gewisse Homogenität der Wissensübermittlung bzw. der Lernziele, nicht nur dem Inhalt, auch aber dem Schwierigkeits- und dem Abstraktionsgrad nach, erwartet werden.

Die Betrachtung von 14 Werken hat kritische Bemerkungen und Fragen erbracht. Nichtsdestotrotz finden die vorgefundenen Beschreibungen in einer Reihe von Fällen auch meine Zustimmung.

Aus theoretischen wie didaktischen Gründen ist es notwendig zwischen den Fokuspartikeln, die bestimmte Teile des Satzes alternativ-skalierend hervorheben, und den Gradpartikeln, die Auskunft über die Intensität von Eigenschaften angeben, zu unterscheiden. Aus den untersuchten Werken geht aber hervor, dass man es mit zwei Möglichkeiten der Partikelzuordnung je nach Zielsetzung des Werkes zu tun hat: entweder wird von einer wortarten(klassen)orientierten (Partikellexem in seiner Verwendung, Varianten) oder von einer funktionsorientierten (Fokussierer, Intensifikatoren, Gradmodifikatoren etc.) Einteilung ausgegangen. Dabei sollte sich jedes Werk, in erster Linie um Benutzer nicht zu überlasten, für ein bestimmtes Modell, ein bestimmtes Verfahren im Voraus entscheiden und diese Entscheidung begründen. Wo und wie verschiedene Darstellungsformen verwendet werden, sollte auch dies begründet werden.

Dabei mögen die synonymen Bezeichnungen so oder anders lauten, alternativ eingeführt oder gar nicht eingeführt werden: Die Klassen „Gradpartikel“ und „Fokuspartikel“ sind streng auseinander zu halten. Als negativ ist zu bewerten, dass eine Klasse eine Subklasse oder eine Sub-Subklasse einer anderen ist.

Es ist heute bereits recht schwierig, die auf dem Gebiet der Partikelforschung erschienene Literatur zu überblicken. In den pädagogisch-didaktischen Zusammenhang gehört aber ein Postulat, dass sich künftige Handbücher im grammatischen Teil zu Partikeln zur Stützung des Lernprozesses auf eine anerkannte, nutzbare Grammatik beziehen sollten. Als Notbehelf kämen grammatische Übersichten über alternative Zuordnungsmodelle in Frage. In diesem Fall sollte jedoch besonders auf die Zielgruppe einer solchen Grammatik geachtet werden. Nützlich dürften sie sein, um das Wissen junger (zukünftiger) Wissenschaftler zu vertiefen, weniger hilfreich für jüngere, beginnende Studenten. Für den nur am praktischen Gebrauch interessierten Benutzer werden sie wenig nützlich sein.

Eine Vereinheitlichung der Grammatikteile zu Partikeln ist nicht möglich, nicht sie sollte das Ziel sein. Aber eine komplexere Darbietungsform in künftigen (Grammatik-/Lehr-)Werken mit mehr Anerkennung für bisherige Vorschläge halte ich für notwendig und wünschenswert. Sie soll nämlich dazu führen, dass die Vielfalt einen Sinn bekommt.

Literaturverzeichnis:

- Altmann, H. 1976. *Die Gradpartikeln im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Altmann, H. 1978. *Gradpartikel-Probleme. Zur Beschreibung von gerade, genau, eben, ausgerechnet, vor allem, insbesondere, zumindest, wenigstens*. Tübingen: TBL Verlag Gunter Narr.
- Cardinaletti, A. 2011. German and Italian modal particles and clause structure. *The Linguistic Review* 28(4): 493-531.
- Dahl, J. 1988. *Die Abtönungspartikeln im Deutschen: Ausdrucksmittel für Sprechereinstellungen – mit einem kontrastiven Teil deutsch-serbokroatisch*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Duch-Adamczyk, J. 2011. Funktionen deutscher Abtönungspartikeln in Entscheidungs- und Ergänzungssätzen. In E. Błachut, A. Gołębiowski und A. Tworek (Hrsg.), *Grammatik und Kommunikation: Ideen – Defizite – Deskription*, 53-60. Wrocław, Dresden: Atut, Neisse Verlag.
- Duden Band 4. 2009. *Duden. Die Grammatik. 8., überarbeitete Auflage*. Berlin: Dudenverlag.
- Eisenberg, P. 2006. *Grundriss der deutschen Grammatik. Band 2: Der Satz. 3., durchgesehene Auflage*. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler.

- Engel, U. 1991. Partikeln im Kontrast. Probleme und Vorschläge. In M. Bartha und R. Brdar Szabó (Hrsg.), *Von der Schulgrammatik zur allgemeinen Sprachwissenschaft. Beiträge zur Gedenktagung für Professor János Juhász*, 123-138. Budapest: Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur der Loránd-Eötvös-Universität.
- Engel, U. 1993. Partikeln landauf – landab. In K.J. Mattheier, K.-P. Wegera, W. Hoffmann, J. Macha und H.J. Solms (Hrsg.), *Vielfalt des Deutschen. Festschrift für Werner Besch*, 461-479. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang.
- Engel, U. 1999. Plädoyer für ein bilinguales Partikellexikon. In P. Bassola, Ch. Oberwagner und G. Schnieders (Hrsg.), *Schnittstelle Deutsch. Festschrift für Pavica Mrazovic*, 9-19. Szeged: Grimm Verlag.
- Engel, U. 2009. *Deutsche Grammatik, Neubearbeitung. 2., durchgesehene Auflage*. München: Iudicium.
- Erben, J. 1964. *Abriß der deutschen Grammatik*. Berlin: Akademie Verlag.
- Heidolph, K.E., W. Flämig und W. Motsch 1981. *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Helbig, G. 1994. *Lexikon deutscher Partikeln. 3., durchgesehene Auflage*. Leipzig u.a.: Langenscheidt.
- Helbig, G., und J. Buscha 2001. *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Auslandsunterricht*. Leipzig u.a.: Langenscheidt.
- Hoffmann, L. (Hrsg.). 2007. *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Hentschel, E., und H. Weydt 2013. *Handbuch der deutschen Grammatik. 4., vollständig überarbeitete Auflage*. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Jacobs, J. 1983. *Fokus und Skalen. Zur Syntax und Semantik der Gradpartikeln im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer Verlag.
- Métrich, R., E. Faucher und in Zusammenarbeit mit J. Albrecht 2009. *Wörterbuch deutscher Partikeln. Unter Berücksichtigung ihrer französischen Äquivalente*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Poźlewicz, A. 2011. Darstellung der Operatorpartikeln in der heutigen Grammatikographie des Deutschen. In E. Błachut, A. Gołębiowski und A. Tworek (Hrsg.), *Grammatik und Kommunikation: Ideen – Defizite – Deskription*, 209-218. Wrocław, Dresden: Atut, Neisse Verlag.
- Rytel-Schwarz, D., A. Jurasz, L. Cirko und U. Engel 2012. *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik. Bd. 4. Die unflektierbaren Wörter*. Hildesheim, Zürich, New York: Olms.
- Schierholz, S.J. und P. Uzonyi 2022. *Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Band 1.1.: Grammatik. Formenlehre*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Schoonjans, S. 2018. *Modalpartikeln als multimodale Konstruktionen. Eine korpusbasierte Kookkurrenzanalyse von Modalpartikeln und Gestik im Deutschen*. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Weinrich, H., unter Mitarb. von M. Thurmair, E. Breindl und E.-M. Willkop 2003. *Textgrammatik der deutschen Sprache. 2. revidierte Auflage*. Hildesheim, Zürich, New York: Olms.

- Weydt, H. (Hrsg.). 1979. *Die Partikeln der deutschen Sprache*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Weydt, H. (Hrsg.). 1981. *Partikeln und Deutschunterricht*. Heidelberg: Julius Gross Verlag.
- Weydt, H., T. Harden, E. Hentschel und D. Rösler 1983. *Kleine deutsche Partikellehre. Ein Lehr- und Übungsbuch für Deutsch als Fremdsprache*. München: Klett.
- Zifonun, G., L. Hoffmann und B. Strecker 1997. *Grammatik der deutschen Sprache in 3 Bänden*. Berlin, New York: de Gruyter.